

Holz, Franziska; Wittenberg, Erich

Article

"Flüssiggas wird künftig eine größere Rolle spielen": Sechs Fragen an Franziska Holz

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Holz, Franziska; Wittenberg, Erich (2015) : "Flüssiggas wird künftig eine größere Rolle spielen": Sechs Fragen an Franziska Holz, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 82, Iss. 48, pp. 1147-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/123268>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dr. Franziska Holz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN FRANZISKA HOLZ

»Flüssiggas wird künftig eine größere Rolle spielen«

1. Frau Holz, welchen Zusammenhang gibt es zwischen den in den Niederlanden auftretenden Erdbeben und der Erdgasförderung? In den Niederlanden gibt es in den letzten zwei bis drei Jahren eine sehr hohe Frequenz an Erdbeben, die mittlerweile stark spürbar sind und auch Gebäude betreffen. Die Menschen sind verunsichert, denn es ist wahrscheinlich, dass diese Erdbeben von der niederländischen Erdgasförderung ausgelöst werden, weil sie zu einer Destabilisierung der geologischen Strukturen geführt hat.
2. Welche Maßnahmen hat die niederländische Regierung ergriffen? Die niederländische Regierung hat sich in den letzten zwei Jahren entschlossen, kurzfristig in die Produktion einzugreifen und die Produktionskapazitäten, insbesondere im Groningen-Feld deutlich zurückzufahren. Im Verhältnis zu früheren Prognosen und zu früheren Produktionsplänen, die für einige Jahre verabschiedet worden waren, hat man jetzt quartalsweise die Produktionsmöglichkeiten im Groningen-Feld nach unten reguliert, in der Hoffnung, damit die Erdbebenfrequenz wieder zurückzuführen.
3. Welche Bedeutung hat das Groningen-Feld für die niederländische Erdgasförderung? Das Groningen-Feld ist das bei weitem größte Erdgasfeld in den Niederlanden. Es wird insbesondere für Exporte ins Ausland genutzt, die im Jahresdurchschnitt in etwa die Hälfte der niederländischen Jahresproduktion ausmachen. Die Produktionsleistung kann relativ flexibel hoch und herunter gefahren werden, wodurch dem Groningen-Feld auch eine Art Speicherfunktion zukommt, und das nicht nur für die Niederlande, sondern auch für den Rest Nordwesteuropas. Besonders im Winter, wenn wir eine sehr hohe Nachfrage nach Erdgas haben, bekommen wir sehr viel Erdgas aus dem Groningen-Feld.
4. Um welches Volumen soll die Förderung zurückgefahren werden? Im Jahr 2013 hatten wir Spitzenwerte von über 50 Milliarden Kubikmeter Jahresförderung in Groningen, bei einer Gesamtförderung der Niederlande von damals

circa 80 Milliarden Kubikmeter. Mittlerweile reden wir von einer maximalen Jahresförderung des Groningen-Feldes für 2015 von etwa 30 Milliarden Kubikmeter. Für die nächsten Jahre prognostizieren die niederländischen Behörden einen relativ schnellen Rückgang in Groningen auf deutlich unter 20 Milliarden Kubikmeter.

5. Was bedeutet der Förderrückgang für die Erdgasversorgung in Europa? Die Anrainerstaaten der Niederlande, also Deutschland, Belgien, Frankreich, aber auch Großbritannien, müssen den Rückgang der Erdgaslieferung aus den Niederlanden ausgleichen. Alle diese Länder haben aber Zugang zu sehr vielfältigen Erdgasquellen und können den Ausgleich relativ einfach gewährleisten. Mehrere dieser Länder haben Zugang zu LNG-Kapazitäten (Flüssiggas) und könnten mehr LNG importieren. Wir in Deutschland könnten mehr aus Norwegen oder auch aus Russland importieren. Der Preiseffekt wäre relativ gering. Wir haben berechnet, dass ein Preisanstieg von rund einem Prozent für den europäischen Durchschnitt, aber auch für die Nachbarländer der Niederlande zu erwarten ist.
6. Die europäischen Importeure haben auch in Gasleitungen investiert, die in Zukunft nicht voll ausgelastet sein könnten. Welche Probleme verursacht das? Aus den Niederlanden beziehen wir sogenanntes L-Gas, also niedrig kalorische Gas, während alle anderen Erdgasförderer sogenanntes H-Gas liefern, also hochkalorisches Gas. Wir haben aufgrund der Abhängigkeit von niederländischem Erdgas ein ganz besonderes Erdgasnetz, dieses L-Gas-Netz, aufgebaut. Das betrifft sowohl Deutschland als auch Belgien oder Frankreich. Wir müssen in den nächsten zehn bis 15 Jahren dieses L-Gas-Netz graduell umstellen, weil wir unsere Importe aus den Niederlanden zurückfahren müssen. Die Umstellung auf das H-Gas-Netz ist schon seit einer Weile in der Planung und ist in Deutschland auch auf einem guten Weg.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Anne Neumann

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.